



Protokoll der 88. Sitzung des Quartiersbeirats Münzviertel

Donnerstag, 30. Mai 2024, 19 Uhr

Villa Viva Hamburg, Schultzweg 4 (Raum Waterfall)

TAGESORDNUNG

- TOP 1: Begrüßung, Formalitäten und Rückmeldung aus politischen Ausschüssen
- TOP 2: *entfallen* Baulichen Maßnahmen im August-Bebel-Park
- TOP 3: Neue Tagesaufenthaltsstätte Repsoldstr.
- TOP 4: Müll im Münzviertel
- TOP 5: Aktuelle (halbe) Stunde
- TOP 6: Verschiedenes/Termine

Sitzungsleitung: Michael Gobbert

Protokoll und Assistenz: Sebastian Unger, TOLLERORT entwickeln & beteiligen

Zu TOP 1: Begrüßung, Formalitäten und Rückmeldung aus politischen Ausschüssen

Begrüßung

Michael Gobbert begrüßt die Gäste und die Mitglieder des Quartiersbeirats. Der Quartiersbeirat ist mit 6 Stimmen nicht beschlussfähig.

Tagesordnung und Protokoll der letzten Sitzung

Zum Protokoll der 87. Sitzung am 29.02.2024 gab es kleinere Korrekturen. Das Protokoll wurde nach Korrektur im Umlaufverfahren durch die Beiratsmitglieder freigegeben.

Als Ergänzung zur Tagesordnung werden folgende Beiträge angekündigt:

- NS-Vergangenheit im Viertel
- Fortbestand des Viertelzimmers

Rückmeldungen aus politischen Ausschüssen

- Grün im Viertel:

Cityausschuss hat in seiner Sitzung am 05.03.2024 die vom Beirat beschlossene Vorlage 22-4481 Maßnahmen für mehr Grün im Münzviertel einstimmig beschlossen. Das Bezirksamt wurde um Umsetzung gebeten, weitere Informationen werden dann zu gegebener Zeit folgen.

Steffen Leipzig, Die Linke, erläutert, dass etwaige Maßnahmen noch einmal gesondert durch den Cityausschuss beschlossen werden müssen.

Der eingereichte Plan wird mit dem Protokoll noch einmal auf der Website hochgeladen.



Zu TOP 2: Bauliche Maßnahmen im August-Bebel-Park

Der Vortrag zu den geplanten baulichen Maßnahmen im August-Bebel-Park von Joscha Matthias Heinrich, Bezirksamt Mitte, entfällt aufgrund von terminlichen Überschneidungen. Er bietet stattdessen an, eine Online-Vorstellung der Maßnahmen durchzuführen. Ein Termin dazu steht noch nicht fest und wird über den Verteiler des Beirats bekanntgegeben.

Von Seiten vieler Teilnehmenden wurde sich gewünscht, dass auch im Beirat noch einmal mit Herrn Heinrich über die Maßnahmen gesprochen werden kann. TOLLERORT fragt nach, ob er die Präsentation in der nächsten Sitzung am 2. September halten kann, auch wenn bis dahin viele Maßnahmen bereits umgesetzt sein werden.

Die Präsentation ist bereits einsehbar und unter diesem [Link](#) abrufbar. Außerdem gibt es einen [Protokollauszug](#) der Fragen aus einer Sondersitzung des Cityausschusses.

Die erste bauliche Maßnahme hat bereits mit der Errichtung eines Sichtschutzzaunes begonnen. Weitere Maßnahmen folgen in den kommenden Wochen.

Zu TOP 3: Neuen Tagesaufenthaltsstätte Repsoldstr.

In der Repsoldstraße soll eine neue Einrichtung für Obdachlose und Suchterkrankte eingerichtet werden. Petra Lotzkat, Staatsrätin der Behörde für Arbeit, Gesundheit Soziales, Familie und Integration (Sozialbehörde), ist deshalb in den Beirat gekommen, um über den Stand der Planungen zu berichten und Fragen dazu zu beantworten.

Zu Gast sind außerdem Christine Tügel und Lisa Duvinage aus der Leitung des "Drob Inn", um über die aktuelle Lage zu informieren und sich über das Konzept der neuen Tagesaufenthaltsstätte auszutauschen.

Frau Lotzkat stellt zu Beginn der Diskussion klar, dass es sich nicht nur um die Einrichtung einer neuen Tagesaufenthaltsstätte handele. In der Repsoldstraße kann ein deutlich besseres und breiteres Angebot entstehen. Die Planungen für die neue Einrichtung befänden sich jedoch noch ganz am Anfang.

Die Sozialbehörde habe sich schon lange um das Objekt in der Repsoldstraße 27 bemüht und nun erwirkt, dass Förder + Wohnen das Gebäude kaufen konnte. Mit einer nutzbaren Fläche von ca. 7000 m² über 6 Etagen stehe nun sehr viel Platz (etwa 2 bis 3 mal die Fläche des Drob Inn) für neue Hilfeangebote für Obdachlose und Suchterkrankte zu Verfügung.

Frau Lotzkat erläutert, dass es sehr schwierige Ankaufverhandlungen gegeben habe, welche möglichst diskret abgewickelt werden sollten. Unter den anwesenden Anwohnenden aus dem Münzviertel herrscht trotzdem Bedauern darüber, dass sie über die Pläne zuerst durch die Presse erfahren haben. Es bestehe der Wunsch bei solchen Planungen, die das Leben im Münzviertel stark beeinflussen könnten, frühzeitig eingebunden zu werden.

Planungen noch am Anfang

Frau Lotzkat versichert, dass die Planungen noch ganz am Anfang stünden. Die Sozialbehörde sei bisher selbst noch nicht in dem Objekt gewesen, eine erste Begehung sei für Anfang der nächsten Woche geplant. Am Anfang stehe nun eine erste Funktionalitätenplanung. Anhand der Bedarfe im Bereich der Obdachlosen- und Suchthilfe, wird hierbei geprüft, welche Angebote für die neue Einrichtung in Frage kommen könnten. Es stehe bereits fest, dass es ausschließlich Angebote im Bereich der Wohnungslosen- und Suchthilfe geben wird. Dabei soll der Suchthilfe die größere Priorität eingeräumt werden. Ohnehin sei eine Trennung zwischen Obdachlosenhilfe und Suchthilfe in vielen Fällen nicht sinnvoll, da mit dem Drogenkonsum oft eine Obdachlosigkeit einher gehe. Zur weiteren Planung werde zunächst mit Trägern rund um den Hauptbahnhof ins Gespräch gegangen, um gemeinsam Bedarfe festzustellen. Die Träger seien bereits darüber informiert. Es sei verständlich, dass auch die Nachbarn schnell wissen wollen, was in der Repsoldstraße geschieht. Bislang sei aber außer der Priorisierung der Suchthilfe noch nichts festgelegt worden.

In der weiteren Planung hätten zunächst Tagesruheräume und Notübernachtungsplätze die höchste Priorität. Zudem liegen bereits weitere Vorschläge vor, wie z.B. eine psychiatrische Ambulanz oder eine Eingliederungshilfe für Suchtkranke, die ähnlich dem Angebot des Werkhauses im Münzviertel (Projekt der KuNaGe und Passage gGmbH) Beschäftigungsmöglichkeiten anbieten, um eine Tagesstruktur zu schaffen und ggf. Einzelne in berufliche Tätigkeiten zu bringen.

Weiterhin bestünde Bedarf im Bereich der Lebensplätze. Dies sind dauerhafte Unterkünfte für Menschen, die im Hilffssystem gealtert sind, mit Einzel- und Aufenthaltsräumen und möglicher ambulanter Pflege. Eine genaue Altersbegrenzung gibt es hierfür nicht. Frau Tügel ergänzt, dass im Bereich der Suchthilfe Menschen ab ca. 45 Jahren aufgrund der Folgen des Drogenkonsums bereits als alt eingestuft würden. Gebraucht werden Plätze sowohl für Suchtkranke als auch nicht-Suchtkranke sowie Plätze für Frauen.

Weitere Bedarfe sind Notübernachtungsplätze für Prostituierte, Arbeitnehmer*innen-Pensionen und Pflegeeinrichtung für suchtkranke Menschen. Da in der neuen Pflegeeinrichtung im Garstedter Weg keine Unterbringung von suchtkranken Menschen im Kontext illegaler Drogen geplant ist, besteht in diesem Bereich weiterhin großer Bedarf.

Mehr Einrichtungen im Quartier?

Mehrere Anwohnende betonen die große Toleranz im Viertel gegenüber Obdachlosen und Suchtkranken, berichten aber auch von schwierigen Herausforderungen für das Leben im Münzviertel. Insbesondere mit der zusätzlichen Tagesaufenthaltsstätte in der Spaldingstraße sei die Belastung der Anwohnenden bereits sehr hoch. Es besteht die Sorge, dass eine weitere große Einrichtung in direkter Nähe zum Quartier zu einer noch größeren Ballung von Problemlagen im Quartier führt.

Es sollte mehr an einer Qualifizierung bestehender Angebote im Zentrum gearbeitet werden und andere Angebote in anderen Stadtteilen geschaffen werden, um die Last besser zu verteilen. Es entstehe der Eindruck, dass wegen des Widerstandes aus anderen Stadtteilen, die Ballung von Einrichtung um das Münzviertel vorangetrieben werde und hier eine Gettoisierung drohe. Die Toleranz im Viertel werde ausgenutzt und die Belastung gesteigert, bis es nicht mehr ginge.

Frau Lotzkat versichert, dass es das ausgesprochene Ziel sei, einen weiteren Hotspot zu verhindern. Die neuen Programme und Angebote in der Repsoldstraße würden sorgsam ausgewählt, sodass die neue Einrichtung vor allem zu einer qualitativen Verbesserung der Versorgung führe. Die Einrichtung in der Spaldingstraße hat zudem einen befristeten Mietvertrag und ist folglich aktuell kein dauerhaftes Angebot.

Wie wird geholfen?

Eine Anwohnerin fragt, wie realistisch es sei, dass die neuen Angebote auch genutzt werden und ob die Chancen für eine Resozialisierung am Brennpunkt hoch seien oder Hilfsbedürftigen nicht besser an ruhigeren Orten außerhalb des Zentrums geholfen werden könne.

Frau Tügel erläutert, dass Einrichtungen wie das Drob Inn dort seien, wo die Hilfebedürftigen sind und nicht an Orten, an denen sie sich nicht aufhalten. Sie habe nicht den Eindruck, dass die Menschen, die nicht der Drogenszene angehören, extra herkommen, um die Angebote aufzusuchen. Um die Klientel des Drob Inn zu erreichen, braucht es einen niedrigschwelligen Zugang zu Hilfen und kurze Wege. Der Bedarf an Hilfeangeboten vor Ort sei insbesondere in Bezug auf Unterbringung momentan noch größer als das Angebot. Für abhängigkeiterkrankte Menschen mit hochfrequenten Substanzkonsum steht der Konsum im Vordergrund. Mit Hilfeangeboten können Ressourcen gestärkt und dafür gesorgt werden, dass die Menschen nicht mehr ihre gesamte Energie für die Beschaffung aufbringen müssen. Dann kann ein Moment abgepasst werden, um einen Zugang zu den Suchtkranken zu finden. Das Beratungs- und Gesundheitszentrum St. Georg (Drob Inn und Projekt Nox) hält ein breites Spektrum an Angeboten und Überlebenshilfen vor, die niedrigschwellig und größtenteils anonym genutzt werden. Das Drob Inn ist Teil einer Behandlungskette, die der Träger Jugendhilfe e.V. vorhält. Die höherschweligen Angebote der Eingliederungshilfe (besondere Wohnform und Assistenz im Wohnraum) und die Therapieeinrichtung befinden sich nicht in unmittelbarer Nähe der Drogenszene und bieten eine entsprechende Tagesstruktur. Diese Angebote setzen jedoch eine gewisse Stabilität der Klientel voraus. Innerhalb des Projekt Nox, der Übergangseinrichtung für obdachlose Drogenabhängige, gibt es bereits auch schon jetzt eine Differenzierung nach Hilfebedarf und Verfasstheit der Klient*innen. Daher wäre es gut, wenn sich das zusätzliche Angebot in direkter Nähe befinden würde, um die verschiedenen Bedürfnisse besser abdecken zu können. Bisher fehle es allerdings an psychiatrischer Versorgung und auch eine fachärztliche Versorgung sowie ein Angebot für pflegebedürftige Abhängigkeitserkrankte wäre sinnvoll.

Frau Lotzkat ergänzt, dass der Plan sei bestehende Angebote, um mehr Ruhe- und Übernachtungsräume zu ergänzen, um so mehr Möglichkeiten zu schaffen Menschen in die Behandlungskette einzugliedern. Frau Tügel hält momentan eine Schaffung von etwa 30 Schlafplätzen für realistisch.

Für die weitere Planung seien Planungsgruppen mit unterschiedlichen Konstellationen angedacht. Hier sei auch die Einbindung von Anwohnenden aus dem Münzviertel möglich. Insgesamt solle ein abgestimmtes Konzept entstehen, welches zu einer qualitativen Verbesserung der

Obdachlosen- und Suchthilfe führt. Ziel sei es mehr Ruhe in den Stadtteil zu bringen. Trotzdem dürften die Erwartungen an die neue Einrichtung nicht zu groß sein. Ein Teil des Lebens der Suchtkranken werde weiterhin draußen stattfinden, auch weil nicht alle Suchtkranken in die Einrichtungen hineinwollten oder bspw. die Beschaffung der benötigten Drogen auf der Straße erfolgen müsse.

Sogwirkung

Mehrere Anwohnende äußern ihre Sorge, dass eine neue Einrichtung eine große Anziehungskraft für weitere hilfsbedürftige Menschen auch aus anderen Stellen in der Stadt haben könnte.

Frau Lotzkat beschreibt, dass auch in anderen Stadtteilen neue Projekte für die Zielgruppe der Obdachlosen und Suchtkranken entstünden, wie das Projekt „Housing first“ oder Wohnprojekte wie das Übergangswohnen im Garstedter Weg. Dafür seien viele Ankäufe getätigt und Neubauten errichtet worden, auch wenn nicht im gesamten Stadtgebiet Flächen gefunden werden konnten, da der Zugriff auf öffentliche Flächen schwierig oder private Flächen nicht verfügbar waren. Über die Auswirkungen der neuen Projekte könne bislang wenig gesagt werden, da diese zum Teil Modellcharakter hätten.

In der Ausplanung der neuen Einrichtung in der Repsoldstraße werde versucht, dass die Funktionalitäten der Angebote zusammenpassen und auf das Klientel abgestimmt werden. Ziel sei es dabei die Hilfsbedürftigen, die bereits da seien, besser zu versorgen.

Nichtsdestotrotz sei nicht garantiert, dass „Pull-Effekte“ vermieden werden können. Um ein Zureisen von Menschen aus anderen Städten zu vermeiden, müsse man ggf. auch mit anderen Städten ins Gespräch gehen. Letztendlich hätten sich alle Bundesländer dazu verpflichtet zu versuchen die Wohnungslosigkeit bis 2030 zu beenden.

Allgemein werde versucht Zulauf von Gruppen, die nicht hergehören, zu verhindern.

Ziele der Maßnahmen

Aus Sicht eines Anwohnenden erscheinen die ersten Maßnahmen im August-Bebel-Park eher darauf abzielen die Menschen zu verstecken und aus dem Blick der Öffentlichkeit zu nehmen, als ihnen wirklich zu helfen.

Außerdem weisen Mitglieder des Beirates darauf hin, dass Beschäftigungsprogramme für Obdachlose mit tagesstrukturierenden Maßnahmen im Werkhaus im Münzviertel bereits seit langem angeboten werden. Dafür muss jedes Jahr um eine Förderung gekämpft werden. Nun erscheint es auch auf Seiten der Sozialbehörde als gutes Konzept gesehen zu werden. Ein Anwohner ergänzt, dass das Münzviertel mit seinem gemeinwesenorientierten Selbstverständnis und seinen über Jahrzehnte hinweg gewachsenen Alltagserfahrungen von Politik und Verwaltung nicht ernstgenommen werde. Das Werkhaus teile gerne seine Erfahrungen. Wenn das Münzviertel als Partner auf gleicher Augenhöhe gesehen würde, könnten sozialräumliche Probleme (Bsp. Tunnel Rosenallee/Tagesstätte Spaldingstraße 77) ggf. schon im Vorhinein erkannt werden. Stattdessen scheiterten die sozialgegründeten Initiativen aus dem Münzviertel an dem Profitstreben anderer. Ein Beispiele liefere das 2023 geplante „Reallabor: Herberge für obdachlose Menschen“ im JUPITER (ehemaliges Karstadt-Sports-Gebäude) oberhalb des Hauptbahnhofes, welches letztendlich nicht die Nachfolge des 2022 dort ansässigen Info-Kiosk „werkhaus 2.0“ für obdachlose Menschen antreten konnte. Auch die dringend notwendige betreute Wohneinrichtung für Werkhäusler*innen im Rahmen der Neubebauung des ehemaligen Schulgeländes für Hörgeschädigte am Schultzweg 2014, scheiterte aus Angst die weiteren Verkaufsinteressen zu schädigen.

Frau Lotzkat erklärt, dass sich die Haltungen in Politik und Verwaltung gegenüber Angeboten wie im Werkhaus mittlerweile geändert hätten. Letztendlich zeigten die Realitäten die Bedarfe auf. Die Erfolge im Werkhaus werden auch seitens der Sozialbehörde gesehen, ein ähnliches Modell sei auch am Hansaplatz eingerichtet worden. Das Werkhaus werde als erfahrener Träger wertgeschätzt. Es stelle sich jedoch immer die Frage aus welcher sozialrechtlichen Perspektive Projekte finanziert werden können, beispielweise beim Umgang mit Menschen ohne Leistungsanspruch.

Die Veranlassungen in den letzten Jahren zeigten aus Sicht von Frau Lotzkat deutlich, dass es bei den Maßnahmen tatsächlich um die Menschen gehe. So würden beispielsweise Menschen auch nach Ende des Winternotprogramms nicht auf die Straße geschickt, wenn angenommen werde, dass diese sich nicht allein versorgen können. Auch am Pflegebedarf von Obdachlosen und Suchtkranke werde bereits lange gearbeitet, es fehlte jedoch bislang an den räumlichen Möglichkeiten. In die Umgestaltung des August-Bebel-Park seien viele neue Aspekte eingeflossen und auch die Programme insgesamt werden ausgeweitet, weil das Thema heute anderes bewertet werde.

Frau Tügel ergänzt, dass insbesondere seit den Corona-Zeiten der Wert der Einrichtungen im Drob Inn deutlich geworden seien. Das Drob Inn war „non-stop“ geöffnet, auch das Versammlungsverbot wurde hier ausgesetzt. In dieser Zeit habe der Park stark gelitten, weswegen eine Revitalisierung des Parks wichtig sei, um einen menschenwürdigen Aufenthalt zu ermöglichen. Der Sichtschutz ist aus Sicht des Drob Inn wichtig, um die Menschen vor Blicken zu schützen. Hierzu gebe es aber auch unter den Klient*innen des Drob Inn unterschiedliche Meinungen.

Die neue Einrichtung in der Repsoldstraße stelle auch für das Drob Inn und das Projekt Nox eine große Chance dar. Es gebe einen hohen Bedarf an weiteren, vor allem barrierefreien Räumlichkeiten und Möglichkeiten, um für Suchtkranke eine niedrighschwellige Möglichkeit zu bieten, Hilfe zu erhalten.

Polizeipräsenz im Münzviertel

Mehrere Anwohnende äußern, dass die erhöhte Polizeipräsenz im Münzviertel, insbesondere nach Einführung der neuen Maßnahmen am Hauptbahnhof (z.B. Waffenverbot), im Viertel unangenehm auffalle. Es scheine, dass die Polizei durch die neuen Maßnahmen zu viel darf oder bei Kontrollen über das Nötige hinausgehe. Die Polizei bedeute deshalb nicht für alle mehr Sicherheit. Manche Menschen, vor allem nicht-weiße oder Suchtkranke Menschen, fühlen sich bedrängt oder haben Angst. Frau Duvinage ergänzt, dass sich auch viele Suchtkranke durch Polizeikontrollen bedrängt fühlen und Befürchtungen vor Einlasskontrollen am neuen Zaun vor dem Drob Inn bestehen.

Frau Lotzkat verspricht diese Dinge in der internen Runde zum Bereich um den Hauptbahnhof mitzunehmen und das hier gesagte dorthin zu transportieren. Darüber hinaus könne sie aber keinen Einfluss nehmen, da dies nicht in ihrem Verantwortungsbereich läge. Für Belange der Polizeiarbeit sei die Innenbehörde zuständig.

Ausblick

Frau Lotzkat ist gerne bereit weitere Konkretisierungen in den Beirat hineinzutragen, wenn die Planungen weiter voranschreiten.

Einige Anwohnende weisen darauf hin, dass Transparenz nicht mehr viel helfe, wenn bereits alles schon entschieden sei und bitten in Zukunft um eine frühzeitige Einbindung des Münzviertel.

Zu TOP 4: Müll im Münzviertel

Der Besuch von Herrn Montag von der Stadtreinigung Hamburg wurde auf die nächste Sitzung des Beirates am 2. September verschoben.

Im Rahmen der Sitzung wurden erste Fragen an Herrn Montag gesammelt, die ihm in Vorbereitung auf die Sitzung zugesendet werden:

1. Ein Anwohner hat in einem Stadtteilrundgang in Altona auf Stellplätzen platzierte, fest verankerte Müllbehälter gesehen, die für den Hausmüll von Anwohnern dienen, die im eigenen Haus dafür keine Flächen zur Verfügung haben. Warum ist dies in Hamburg-Mitte nicht möglich?
2. Wie lange dauert die angekündigte Testphase zu Alternativen zu den „Rosa Säcken“ in Hamburg-Mitte?
3. Wie hoch sind die Frequenzen der Stadtreinigung

Weitere Fragen können noch an TOLLERORT übermittelt werden.

Zu TOP 5: Aktuelle (halbe) Stunde

Öffentlicher Elektroschrott Container am Standort Rosenallee hier Verlegung Albertstr

Das Depotcontainermanagement der Stadtreinigung teilt mit, dass der Elektroschrott Container in die Albertstraße umzieht. Diese liegt hinter der Nordkanalstraße, etwa auf Höhe des Edeka Marktes.

Fortbestand des Viertelzimmers

Ein Vorstandsmitglied vom Verein Münzviertel vernetzt e.V., welcher unter anderem Betreiber des Viertelzimmers ist, berichtet, dass die Existenz des Viertelzimmers akut bedroht sei.

Da seit Neuem keine größeren Veranstaltungen mehr in den Räumlichkeiten stattfinden könnten und die Zahlungen durch das Azubiwerk eingestellt wurden, habe der Verein kein Geld mehr, um die monatlichen

Mieten zu bezahlen. Es würden darum dringend neue Räumlichkeiten benötigt. Das Viertelzimmer könne sich in seiner jetzigen Form voraussichtlich nur noch etwa 6 Monate auf Grundlage von Rücklagen und Zusatzspenden halten. Monatlich werden 1.400 € zuzüglich Versicherungen u.a. benötigt.

Das Viertelzimmer stelle eine wichtige Institution für das Münzviertel als Sammelpunkt fürs Viertel dar und biete niedrigschwellige Angebote und Veranstaltungen auf Spendenbasis. Unter anderem gebe es hier kostenlosen Deutschunterricht, gemeinsames Briefeöffnen, Sportangebote und vieles mehr. Der Verein Münzviertel vernetzt e.V. organisiert zudem die Radküche und den Münzgarten.

Eine Vermietung der Räume sei dem Verein nur gegen Raumspenden möglich. Die Möglichkeit werde bereits von vielen Gruppen genutzt, wobei jede Gruppe zahle, was ihr möglich ist. Dementsprechend seien viele Gruppen aktiv, die finanziell nicht stark aufgestellt sind und die Einnahmen seien begrenzt.

Es werde nun eine Spendenkampagne gestartet, um neue Räumlichkeiten zu finanzieren. Hierfür stünden schon Räumlichkeiten im Münzweg oder Kasematten der Bahn (Gewölbe unter Bahnstrecken) zur Diskussion.

Ggf. könne auch ein Antrag auf den bezirklichen Quartiersfonds in Hamburg-Mitte gestellt werden. Jeder Verein kann dort einen Antrag stellen. Leider würden viele Anträge gestellt und der Fonds sei sehr „überbucht“. Die Vergabe der Mittel aus dem Quartiersfonds sei zudem eine politische Entscheidung.

NS-Vergangenheit im Viertel

Günter Westphal berichtet zu Recherchen zur Geschichte des Münzviertels, die ergeben hätten, dass auf dem Platz hinter der Villa Viva und den benachbarten Bürogebäuden am Hühnerposten, Klostertor und Schultzweg das Daniel-Wormser-Haus Westernstr. 27 stand. Dieses habe lange Zeit als Herberge für obdachlose sowie durchreisende Juden gedient, die auf dem Weg in die „Neue Welt“ durch Hamburg kamen und dort günstig unterkommen konnten. Das Haus wurde von den Nazis nach deren Machtübernahme zu einem Judenhaus erklärt. Von hier aus fanden bis 1942 Deportationen von Juden in das Konzentrationslager Theresienstadt statt.

Herr Westphal wünscht sich einen angemessenen Umgang in Form einer Gedenktafel o.ä. mit der historischen Vergangenheit dieses Ortes und regt an, gemeinsam mit den Anrainern der ehemaligen Herberge dieser Verantwortung nachzukommen. Das Beispiel der jüngst umbenannten Straßen Recha-Lübke-Damm und Bella-Spanier-Weg, die sich auf die jüdische Vergangenheit des Münzviertels beziehen, zeigt, dass sich der Einsatz für die Anerkennung der Historie für ein identitätsstiftendes Gemeinwesen Münzviertel lohnen kann.

Zu TOP 6: Verschiedenes/Termine

Grün im Viertel

Ein Anwohner berichtet, dass das Bahnviadukt gegenüber dem Gebäude der Lichtblick SE auf Anfrage der Firma hin bemalt und farblich neugestaltet werden konnte. Das Argument der Bahn, dass eine Gestaltung des Viadukts in der Münzstraße aufgrund der Verkehrssicherheit nicht möglich wäre, sei damit widerlegt. Das Thema solle wieder aufgenommen werden.

Verkehrssituation in der Münzstraße

Die Präsentation der Ansätze zur Verbesserung der Verkehrssituation in der Münzstraße werden beim nächsten Beiratstreffen präsentiert.

Termine

Die Termine zu den nächsten Sitzungen des Quartiersbeirates:

- Montag, der 2. September
- Donnerstag, der 28. November

Weitere Termine:

- Samstag, der 13. Juli: Straßenfest Lohsepark
- Samstag, der 20. Juli: Straßenfest Münzstraße
- Jeden Donnerstag: Treffen im Münzgarten

Protokoll: Sebastian Unger, TOLLERORT

Geschäftsführung: TOLLERORT entwickeln & beteiligen, mone böcker & anette quast gbr Kontakt:

Sebastian Unger

Tel.: 040 – 3861 5595

Palmaille 96, 22767 Hamburg

E-Mail: mail@tollerort-hamburg.de